

~~11/12~~ ~~12~~ ~~34~~ ~~120~~
~~120~~
~~120~~

Ueber den Weg,
zum Wissen und zur Gewißheit
zu gelangen.

Eine Confession

von

Hugo Delff.



Leipzig,
Verlag von Fr. Wilh. Grunow
1882.



Das Recht der Uebersetzung vorbehalten.

Vorrede.

Jeder gebildete Mensch hat das Bestreben zu wissen, und vor Allem auch sich vollkommene Gewißheit über diejenigen Fragen zu verschaffen, welche Ursprung und Zweck unsres Daseins betreffen. Ich wünsche in den folgenden Blättern den Weg dahin zu zeigen, wie er sich mir als der richtige bewährt hat. Die bisher begangenen Wege sind meiner Ansicht nach falsch und müssen verlassen werden. Es ist jedoch nicht so leicht, eine klare Anschauung über Irrthümer zu gewinnen, die uns in jedem Buch, das wir, uns zu unterrichten oder zu bilden, in die Hand nehmen, als die ersten und unantastbaren Wahrheiten dargestellt werden. Ebenjowenig ist es leicht, die neuen Wahrnehmungen alsbald in durchaus faßlichem Ausdruck vor ein fremdes Auge zu bringen. Auch liegt es nicht in eines Jeden Fähigkeit, seine Gedanken mit gemächlicher Ausbreitung, mit detaillirter Sonderung, in methodisch gemessener Abstufung vorzutragen. Ich habe jedoch gehört, daß inhaltige Kürze, wenngleich immerhin mit etwas Dunkel und selbst Undeutlichkeit gepaart, auch für einen Vorzug gehalten wird. Deutlichkeit in Gedanken und Vortrag ist nicht allein

maßgebend und entscheidend; Anschauung und Empfindung sind Potenzen, die einem Autor auch in Anrechnung gebracht werden sollten. Ich berufe mich auf Hamann und Jacobi. Wenn man mir nur diese Gesellschaft gönnt, so bin ich wohl zufrieden.

H u s u m, im August 1882.

Der Verfasser.

I.

Außere Gegenstände sind uns durch die sinnliche Wahrnehmung gegeben. Wir nehmen wahr körperliche Gestalten von verschiedenen Eigenschaften, körperliche Veränderungen und Bewegungen — wir nehmen dieselben wahr in verschiedenen innern Beziehungen, in denen sie sich mit- und aneinander knüpfen und einander bedingen. Wir glauben wenigstens, sie auch in solchen Verhältnissen und Beziehungen wahrzunehmen. Allein beobachten wir uns genau, so werden wir finden, daß eben diese innern Verbindungen, in welche die körperlichen Erscheinungen mit einander treten oder in denen sie sich befinden, durch uns geknüpft werden — eine Eigenthätigkeit, die zwar so unmittelbar, sozusagen involutiv ist, daß sie uns als solche in der Regel nicht zum Bewußtsein kommt. Grade aber in diesen Verbindungen werden uns die Erscheinungen lebendig und beredt, fangen sie an, etwas zu bedeuten; grade durch sie bedingt sich das (Erfahrungs-) Wissen, andrerseits auch die Möglichkeit freier sachgemäßer Einwirkung und Rückwirkung. Es kommt daher darauf an, auszumachen, ob diese Verbindungen, wie sie durch uns gemacht werden, auch von uns gemacht sind; ob sie lediglich in uns, in unsrer Organisation begründet, oder auch in den Erscheinungen sind; ob sie ferner auf einer in uns zugleich vorhandenen eigen-